

- 4 — — — & Geschenk von Herrn Carl D o s s, getheiltes Object einer Differenz mit Herrn H. C. Plaut.
 2 : — : — : Betrag einer verlorenen Wette von J h m.
 18 : — : — : Erlös aus einem Geschenk von E. T. H — a in Petersthalbau an seine Braut hieselbst, welche es der Armencaffe überwies.
 3 : 11 : 3 : Geschenk der Gesellschaft „Lübecker“, im Tagebl. seiner Zeit besonders quittirt.
 10 : — : — : Geschenk der Gesellschaft Laute,
 15 : 6 : 5 : : : : Typographia,
 50 : — : — : : : : : „Stoche vom Ertrag des grünen Buchs“ } bei Gelegenheit ihrer diesjährigen
 14 : — : — : : : : : Neunzehner, } Maskenbälle, außer den obrig-
 17 : — : — : : : : : Tunnel, } keitlich auferlegten Beiträgen.
 3 : — : — : für die hiesigen Armen von V.
 4 : — : — : von der Gesellschaft Hoffnung, gesammelt beim Kränzchen am 5. Februar.
 3 : — : — : vom Tanzlehrer Herrn Stelzner beim Scholarenkränzchen gesammelt.
 344 : — : — : Ertrag der Theatervorstellung zum Besten der Armen am 5. März, — Schauspiel: „Die Anna-Liese“, wobei Herr Börsensecretär Adv. R. Kretschmann jun. das Cassengeschäft mitzu-
 24 : — : — : Geschenk der Gesellschaft „Pilaria“, beim Stiftungsfest gesammelt, im Tagebl. seinerzeit bes. quittirt.
 — : 10 : — : anonym für einen verkauften Blumenstrauß.
 33 : 6 : 5 : Geschenk der Gesellschaft „Freundschaft“, bei ihrem Winterkränzchen gesammelt, im Tagebl. seinerzeit besonders quittirt.
 10 : 9 : 1 : desgl. der Gesellschaft „Neunzehner“, gesammelt bei ihrem Kränzchen am 27. März, im Tageblatte seinerzeit besonders quittirt.
 1 : 23 : 3 : desgl. des Gesangsvereins Cecilia, bei einer Abendunterhaltung gesammelt.
 Außerdem wurde vom königl. Bezirksgericht
 1 — — — & womit die Bestechung eines Polizeidieners versucht worden, abgeliefert.
 Wir sprechen bei dieser Veröffentlichung unsere dankende Anerkennung für die oben erwähnten Geschenke aus.
 Leipzig, am 1. April 1859.

Das Armendirectorium.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Sitzung vom 30. März.

Auszug aus dem Minderheitsgutachten.

Dieses sehr umfangliche Gutachten zerfällt in zwei Theile.

I.

Im ersten begründete Referent seine Bedenken gegen den vom Rathe vorgelegten Bauplan der projectirten neuen Freischule aus den Verhältnissen des Verkehrs und der öffentlichen Gesundheitspflege. Er führte an: a) das die Schulgasse durch seine beiden Seitenflügel versperrende und in eine Sackgasse umwandelnde Gebäude bietet ein „Hinderniß der Communication“, welche Verkehrsbehinderung zur Meß- und Marktzeit Nachtheile, bei etwaiger Feuersbrunst Gefahren in sich schließt, die durch die projectirten, nicht ganz 5 Ellen breiten zwei Freitreppen gegen den Stadtgraben zu nicht aufgehoben werden. — b) Es erscheint nicht zweckmäßig, gerade diesen Platz für ein neues Schulgebäude zu wählen, wo sich eine „Deffnung der Stadt gegen Reichels Garten und den Heine'schen Anbau“ am nützlichsten und am leichtesten ausführbar erweisen dürfte. — c) Der „Hof des Schulgebäudes“ würde für eine Privatwohnung genügen, entspricht aber nicht den gesundheitlichen Rücksichten, welche man einer Schule schuldig ist; diese müsse von allen Seiten der freien Luft zugänglich sein; ein von hohen Gebäuden rings umgebener, die Privats einschließender Hof, dessen Boden die Sonnenstrahlen nie durchwärmen und zu welchem der Luft kein genügender Zutritt gestattet sei, fülle sich mit verdorbener, stagnirender, ungesunder Luft, gefährde daher (trotz künstlicher Ventilation) die Reinheit der Luft in den gegen den Hof zu liegenden drei Classenzimmern u. — d) Die „äußeren Umgebungen“ des Gebäudes sind ebenfalls ungenügend, weil gegen Südost der „weiße Adler“ und das Haus der Loge Minerva (zusammen in 33 Ellen Breite) der Sonne den Zutritt versperren und durch ihren „nur 5 Ellen betragenden“ Abstand eine dunkle, feuchte Schlucht dem scharfen Zugwinde öffnen. — e) Die „Ausgänge des Gebäudes“ sind weiter von der Haupttreppe entfernt, als in irgend einer andern Schule unserer Stadt, und zu weit entfernt, als daß im Augenblicke einer wirklichen oder eingebildeten Gefahr das Haus sich schnell entleeren könnte, so daß der etwa 40 Ellen lange und nur 5 Ellen breite Corridor den davoneilenden etwa 900 Menschen ein gefahrdrohendes Hinderniß biete. — f) Endlich erscheinen „schmale Freitreppen“ in unmittelbarer Nähe einer Schule aus mehrfachen Gründen unpassend und seien lieber zu umgehen.

II. Theil.

Der Versammlung sei eine Aenderung ihrer Abstimmung nur dann zuzumuthen, wenn man neue Gründe ihr vorlege. In der That hatten sich nun auch die Verhältnisse in Etwas geändert, insofern der Rath Waisen und Kinder zahlender Aeltern zusammen in einer neuen Schule den Unterricht genießen lassen wolle. Diese Vereinigung sei mit Freuden begrüßt, obschon zu hoffen, daß der Plan nur dann Genehmigung finden werde, wenn die Waisenkinder aus ihrer Klausur heraus in die gemeinschaftliche Schule, nicht aber die Kinder unserer Bürger in das Waisenhaus gehen. Wohl dies sei bis jetzt nur ein einseitiger Beschluß; es ließe sich nicht einmal erkennen, wie viel die Waisenkinder Platz übrig lassen werden und jeden Falls sei vorauszusetzen, daß durch jenen Plan, wenn er bereinst auch in veränderter Weise zur Thatsache

gereift sein würde, dem Bedürfnisse nur zu einem sehr kleinen Theile abgeholfen werden würde. Nebenbei sei zwar die Behauptung: daß manche Kinder Schulgeld zahlender Aeltern nicht oder doch nur mit Schwierigkeit Aufnahme in den Bürgerschulen fänden, als ein Irrthum bezeichnet; allein es sei dabei vergessen, daß die Armenschule eine nicht kleine Zahl Kinder zahlender Aeltern hat übernehmen müssen.

Die thatsächlich bestehende Ueberfüllung der Freischule sei eine gemachte. Wenn man eine Schule erst überfülle, dann sei sie es allerdings auch. So könne man gerade auch sehr bald einer neuen Schule den Vorwurf der Ueberfüllung verschaffen. Nach der Ueberfüllung der Rathsfreischule wolle der Rath 600 Kinder zahlender Aeltern in dieselbe aufnehmen, also sei dieses Gebäude auch für 600 Freischüler mindestens groß genug. Diese Zahl aber überschreite diejenige schon weit, welche nach den Stiftungen eingehalten werden muß. Jede That zu den Stellen, welche durch die Stiftungen begründet sind, ist genau genommen eine neue Stiftung, und Stiftungen zu machen, kann keiner Gemeinde aufgenötigt werden. Habe man früher die aufnehmbare Schülerzahl auf 1000 geschätzt, und würde dies hinterher als ein Irrthum erkannt, so falle mit der falschen Voraussetzung auch die Folge derselben, denn der Irrthum könne nicht durch einen größeren Erfolg gekrönt werden, als die Wahrheit. Oder würde, wenn man gesagt hätte: „das Gebäude der Wendlerschen Freischule faßt füglich nur 600 Kinder, wir wollen daher 1000 Kinder hineinlegen“ — Jemand einer solchen Folgerung beigestimmt haben?

Der Rath hat das Gebäude der jetzigen Freischule, als es galt die Zustimmung der Stadtverordneten zu Erwerbung desselben zu erlangen, dem Collegium so geschildert: „es ist jeder Umänderung fähig, welche durch die Verlegung einer umfassenderen Schule in dieselbe nöthig wird“, er hat versichert: „der innere Raum sei mehr als ausreichend, um darin mehr als 1000 Schüler aufzunehmen, ohne Beeinträchtigung der auf das Wohlbefinden der Schüler und Lehrer zu nehmenden Rücksichten“.

Der Irrthum, mit dessen Vorwürfe der Rath sich jetzt belastet, um schon wieder zu einem andern Ziele zu gelangen, betreffe aber Umstände und Verhältnisse, welche eines Irrthums gar nicht einmal fähig sind. Die Naturerscheinung: daß es im Winter zeitiger dunkel wird als im Sommer, der Einfluß einer in der Nähe von Fenstern emporsteigenden sie überragenden Gebäudemauer auf die durch das Fenster einfallenden Lichtstrahlen, — dies sind Gegenstände einfacher sinnlicher Wahrnehmung, deren Beurtheilung keinen Aufwand von geistigem Vermögen erfordert. Gebe es irgend eine Nothwendigkeit oder eine Verpflichtung, einer größeren Zahl von Schülern, als man den Stiftungen schuldig ist und als der Raum des Gebäudes es gestattet, Freistellen zu geben, so seien die Bürgerschulen ihnen nicht verschlossen. In diesen sind jetzt schon Ermäßigungen und Erlasse des Schulgeldes eingetreten, ohne daß daraus irgend ein Nachtheil hervorgegangen wäre. — Ebensovienig kann der innere Gehalt einer Schule, wie hoch er auch sei, den Neubau eines größeren Gebäudes für sie bedingen. „Wohl hat die Freischule viele tüchtige Männer dem Staat und der Stadt geliefert. Die ehemaligen Schüler, welche die Bildungsstätte, an welcher sie noch mit treuer Erinnerung hängen, gern vorzugsweise etwa bedacht wissen möchten, mögen aber bedenken, daß mit fremden Mitteln danken, kein Dank ist. Was jene Männer geworden sind, das sind sie in dem alten Freischulengebäude in der Schulgasse geworden. Sollte es der